

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 34 (1908)
Heft: 52

Rubrik: Ladislaus an Stanislaus

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 31.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



I. Herr Nationalrat Scherrer-Füllemann.

Das war Herr Scherrer-Füllemann,
Ein rot gestreifter Demokrat,
Der unverzagt den Kampf begann
Und also sprach zum weisen Rat:
„Wir müssen die Finanzen schonen,
„Verlangt mit Recht das Publikum;
„Es bummeln uns're Kommissionen
„Zahllos im Schweizerlande um.“

Das war Herr Scherrer-Füllemann,
Der rein aus Ueberzeugung sprach,
Doch, als zu stimmen man begann,
Da liess die Ueberzeugung nach.

Ein jedes Ding hat seine Grenzen,
Man lebt nicht nur aus Konsequenzen.

II. Herr Lauterburg gegen Simplizissimus.

Sparta hob dereinst Lykurg
Mittelst eherner Gesetze,
Bern behütet Lauterburg
Vor der Sinnlichkeiten Netze.

Was dem Mägen ist bestimmt,
Untersuchen Inspektoren;
Was die Seele zu sich nimmt,
Dem gebricht es an Zensoren.

Prophylaktische Censur
Würde sicher vor Gefahren,
Meinte jüngst ein Doktor jur.,
Manche schwache Seele wahren.

Leider bietet oft die Zeitung
Sittlichkeitsgefahr-Verbreitung.
Schrecklich, dass man dulden muss
Einen Simplizissimus!

Denn er stellt ja Leute dar,
Welche jeder Hülle bar,
Statt mit Hosen oder Schürzen
Ihre Nacktheit zu verkürzen.

Diese Zeitung brachte neulich
So ein Bild, das ganz abscheulich:
Kleiderlose Weiber, drei,
Kleiderlos ein Mann dabei!

Wer es sah, bemerkte: „Gräblich!
Mann wie Weiber scheußlich, häßlich!“
Doch bei andern, 's kann ja sein,
Schlug die Wirkung tiefer ein.

Lauterburg war nicht erbaut,
Als er dieses Bild geschaut;
Schleunigst zog die Polizei
Er zum Schutz der Sitte bei.

Vor den Richter wird gestellt
Jeder, der die Zeitung hält;
60 Wirte, welch Gewicht,
Ruft der Richter vor Gericht.

Eh' man eine Zeitung auflegt,
Prüfe, ob sie sinnlich aufregt,
Prüfe gründlich Bild und Zeile
Auch im Inseratenteile.

Denn die Bilder nicht allein
Wirken daorts schädlich ein,
Oftmals öffnen auch die Worte
Niederer Sinnlichkeit die Pforte.

Bist in solchen Dingen du
Unbewandert, wende nur
Wilhelm Lauterburg dich zu,
Der versteht sich auf Zensur.

III. Epilog.

Wir feiern keinen Karneval,
Wo Narrheit toll ihr Szepter schwingt;
Doch unabsichtlich manchenmal
Ein Narrenstreich uns doch gelingt.

Karl Jahn.



Spatz und Taube.

Auf dem Platz hüpf ein Spatz.
Majestätisch in dem Staube
Geht daneben eine Taube.

Kommt ein Mensch dahergezogen —
Hufsch, der Spatz ist weggefliegen.
Aber kaum ist jener fort,
Hüpft er schon am alten Ort.

„Mit Verlaub!“ gurrte die Taube,
„Ihr seid närrisch, wie ich glaube;
Macht euch ängstlich aus dem Staube,
Wenn ein Mensch vorüberzieht,
Der euch nicht einmal beliebt!
Seht, der Mensch, das edle Tier,
Mein Vertrauen lohnt er mir,
Gibt mir Speis jahrein, jahraus,
Baut mir gar ein warmes Haus,
Ja, wenn ich mich nicht bewege,
Geht er mir gar aus dem Wege!“

„Ja mein Schatz,“ sprach der Spatz,
Hätte ich so zarte Fülle
Unter meiner Federhülle,
Wär' er auch darauf verlassen,
Mich am Ende aufzufressen —
Dann, ja dann könnt' ich ihm trauen
Und auf seine Liebe bauen!“ moll.

Automobilsynonymenhymne.

(Für Kantonsratsredner.)

Fluch der Stinkkarosse,
Höllenleiterprosse,
Progenwagen, Maskenschragen,
Fragenwagen zum Befragen,
Leichenschwurrsfuhr,
Ueberfahrstuhlfuhr,
Straßenstänker, Staubetränker,
Rollstinkmörder, Tut-tut-Idler
Blitzplumpskarren
Voll vernummter Narren,
Autostinker, Schwindsuchtswiner,
Mordreford mit Nummer,
Wanderburschennummer;
Fluch dir, früh und spat,
Selbstmordautomat!

moll.

Ladislav an Stanislaus.

Main liäper Bruother Fratribus!

Ich raite mainen Begaluf zum lätzten Mahl in tießem Jahr, kohn
witer ericht im Januar, woll'n hoffen, dass dahn behler kohnt unt ahlen
Leuten witer frohmt, denn's Jahr taß sainen Abcheid nimmt, hät man-
chem Kobf unt Härzt fergrimmt. Was ables dieß Jahr ißt balliert, hat
nit gerat sehr abnimmt, tzum Bailpiel und Eklembulum: Wie gingx in
ter Bolidik kruhm, ter Diplomaten große Zahl plamieren sich gahr
mänxmahl, unt gahr tie Firchten, ach herreh! ferlohren fast ihr Reh-
nomeh. Tut einer schwaigen, ißt er tumm, schwatzt ter zfiel, nihmt Mann
ihm's krumm, m8 ainer Schulten, Tann haibtz gleich, taß Ehr ferbutzt
sain ganzes Raich, draipt ainer soncht waß nebenher kohnt inten Nebul-
balder er, ich pin nuhr fro in maim Gemit, taß ich hap birgerlichß
Gebli. Wie fietz tenn in ter Wält soncht auß? Eß iicht bigoicht ein
wahrer Grauß; Im Rueßenlant ißt d'Kohlera turch ihre Schult schohn
wider da, nadirlich wäns mid Kohlraleichen fogahr ihr Drinkwallier fer-
leuchen fogahr auph heheren Befehl — so einer iicht toch ein Kamehl.
Im Daitichlant, Frankreich, Engellant, ta rüsten sie, es iicht ne Schant,
drotztem 's tut ipral defizittern, tun's Gelt sie 4 ten Krieg ferblittern,
tapei töntz auß dem gleichen Loch, sie halten nuhr ten Frieten hoch.

Pei unz glehtz auch nit roßlig trein, eß wißl mier nit im Kobf
hinein, wieß pai ter S. B. B. zuegeht unt wie sich's Zinglein entlich dreht.
Tann gahr noch ter Mehlzohlkohnflikt, tehr iicht bigoicht toch sehr fer-
zwickd, tie Daitichen draipen Fraibeuterei unt wir Diplomaten-Wurichtlerei.
Wolln hoffen, taß ter Bapa Deucher noch wirt ter richtige Wolkencheucher,
auph taß ter Horizont wirt klahr fir's 1909er Jahr. Wihr aper lassen
turch taß Treiben unz nit tie Feichtäg noch fercheiben, taß vehlt noch,
taß tzur Weihnachtzeit eß nit ein frohes Stindlein trait, wotzu ja unler
heil'ger Christ unz Möntichen toch erschienen ißt. Ich feire alz Anachoret,
du aper mit ter Leisenbeth tußt itetz ten bessern Theil erwählen, ich muß
allein turch d'Wält mich quälen. Láp woll main liäper Stanislaus, ferdirp
tich nit peim Feichtaxichmaus unt dengg tapei fon hauß tzu hauß an
teinen dreien

Ladislav.

Orthographischer Lapsus.

Wenn einer auf die Messe geht
Und sieht ein Mädchen, das da steht,
Und führt sie hin zu Trunk und Tanz,
So ißt das eine Mehballtang.

Wirtsmathematik.

Man irrt sich oft ganz fürchterlich:
Das Halsband wird zum Viertel.
Ein Hahn teilt in drei Hälften sich,
Die Gans hat sieben Viertel.

„Zwei Seelen wohnen, ach, in meiner Brust“
Hat Göthe einst erzählt.
Gar vielen Menschen unbewußt
Eine einzige Seele fehlt.

Rägel: „Ihr wäred au froh si, daß wie-
der eis duren ißt, Chueri?
Chueri: „Schönt nüb säge, b'zit laufft
mer nu z'gichwind; wege mir chön-
teb f' dā Johrgang nomol gā.“

Rägel: „Verstelled I doch ä nüb ä so;
es ißt I ja grad so langwilig wie mir;
die Jahr glehd uf dem Alter eis dem
andere so glich wien eis Ei dem andere:
All Tag am halbe lechle uffstah, 's Omües
rüfte, Rasti trinke, uf's Tramway zc. zc.,
allenwil die glich Eyre.“

Chueri: „Zä lās ißt klar, daß nümme so
kurzwilig ißt, wie won Ihr erst eine-
zwanzgi gfi sind und all Samstig
en Andere z' Recht cho ißt, u—“

Rägel: „Schrubed abe, schrubed abe!“
Chueri: „Bretis bim z'Veichtgoh gits es
gern, daß mer abelschrubet, daß niemert
chan ieluege. Aprepo, wenn Ihr scho
säged in Euer Chabishäuplt-In-
telligenz, es sei d'fangs langwilig uf
dere Welt obe, so müender doch zuegā,
daß sid säde Zite scho mängs passiert
und erfunde worden ißt, wo niemere
traumt hätt.“

Rägel: „Was hät eufereim vom Er-
finde; das neumödig Parifari-
zūg intressiert eufereim en Chabis.“

Chueri: „Säb händler allerdings bewi-
se, woner vor em Zeppelin siner Blotere
i d'Fleischhallen ie g'rent und un-
der en Bank undere ghocht sind.“

Rägel: „Sie händ meini de Loh über-
cha dafür und dieselbe, wo mit ä so
Flugapperöte i dr Luft umefa-
meeld, chöned en ä na über, tenfed
dra.“

Chueri: „Aber das ißt doch öppis Neus,
öppis Wunderbars, nüb wien Ihr
gleit händ, es sei eis Johr wie 's ander.
Am andernächste Sylvester chön-
der, wenn 's Eu doch uf dere Welt ver-
leidet ißt, mit ere so ä Flughiste zum
himmlische Heerischaaeren über-
fladere, wen I z nüb mit eme Lift
det abe lönd, wo die Andere sind, wo
d'Cholerabepüscheli z'chli gmacht händ.“